

Credo-Musik-Projekt

Die Messe in D-Dur von Antonin Dvorak und sein „Stabat mater“

Am Sonntag, 9. Mai 2021, 14.30 Uhr erschließt Dekanatsreferent Dr. Wolfgang Steffel geistliche Musik des tschechischen Komponisten Antonin Dvorak (1841-1904). Je nach Corona-Lage findet die Begegnung als Gebet in der Basilika St. Martin in Wiblingen oder als Online-Vortrag statt.

Dvorak, frommer Katholik, der täglich die Frühmesse besuchte, versteht sich selbst als gläubiger Komponist und nennt seinem Auftraggeber in einem Brief einen möglichen Titel der Messe in D-Dur: „Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott dem Allmächtigen und Dank für die große Gabe, die mir gestattete, dieses Werk zum Preis des Allerhöchsten und zur Ehre unserer Kunst glücklich zu beenden.“ Dabei sieht er sich in einer Reihe mit Bach und Beethoven, deren beide große Messen zu den größten der Gattung gehören. Das an Popularität die Messe überragende „Stabat mater“ leuchtet die Aspekte der Messe zusätzlich aus.



Beim Hören des „Stabat Mater“ geistlich mit der Mutter unter dem Kreuz zu stehen, scheint für den Muttertag wirklich passend. Die Celli beten voller Inbrunst, trotz des Leidens eine gewisse Aufhellung oder Verklärung. Unter dem wuchtigen Wiblinger Kreuz in der Weite des Raumes, in den hinein das Kreuz als Brücke, Schlüssel, Leiter und Pilgerstab aufgerichtet ist, verstärkt sich das Empfinden noch einmal. Die Musik fließt wie ein reiner Gnadenquell, über den man das reale Leiden des Herrn zu vergessen droht, wiegend, geborgen. Es fließt die Glückseligkeit (mit Betonung auf Seligkeit!) und will weiter und weiter fließen ... und scheint dann zu versiegen. Es kann nicht reine Seligkeit sein, o

Christ! Und doch bekennen und glauben wir: Bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht (aus Psalm 36).

Dieses Fließen ist typisch für Antonin Dvorak. Nie fehlte es ihm am Fluss der Ideen, Motive und Noten. Wir kennen es auch von Joseph Haydn: „Wenn ich an Gott denke, ist mein Herz so voll Freude, dass mir die Noten von der Spule laufen.“ Es sprudelt ständig, und wenn es nicht sprudelte, nahm Haydn den Rosenkranz zur Hand: „So gehe ich im Zimmer auf und ab, den Rosenkranz in der Hand, bete einige Ave, und dann kommen mir die Ideen wieder.“ Für den ebenfalls treu die Riten und Traditionen pflegenden Dvorak sind ganz ähnliche Bekenntnisse überliefert: „Ich habe den Kopf voll, wenn der Mensch das nur gleich aufschreiben könnte! Aber was nützt es, ich muss langsam machen, soweit die Hand will und das Übrige wird der Herrgott geben. Es geht über die Erwartung leicht und die Melodien fliegen mir nur so zu.“

Anmeldung bzw. Anforderung von Link oder Telefonnummer zum Mithören erfolgt über die Dekanatsgeschäftsstelle, Tel.: 0731/9206010, E-Mail: dekanat.eu@drs.de. Angemeldete Personen werden über die aktuelle Entwicklung im Blick auf Corona informiert, also ob die Veranstaltung vor Ort oder Online stattfinden wird.



**Vorschau im Credo-Musik-Projekt: Arvo Pärt (*1935) Berliner Messe und sein Credo von 1968
Sonntag, 20. Juni 2021, 14.30 Uhr
Basilika St. Martin, Kloster Ulm-Wiblingen**

Der Komponist aus Estland will mit seiner archaischen, reduzierten und einfachen Tonsprache eine Brücke zwischen Ästhetik, Ethik und Spiritualität schlagen. „Es genügt, wenn ein einzelner Ton schön gespielt wird. Dieser Ton, diese Stille oder das Schweigen beruhigen mich. Ich arbeite mit wenig Material. Ich entwickle die Musik aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonqualität.“ Diese Worte von Arvo Pärt passen sehr gut zum Credo-Musik-Projekt, bekennt sich der Gläubige im Credo doch zur Dreieinigkeit, die gewissermaßen ein Konzert des Ja-Sagens in Gott ist. Der Vater sagt ja zum Sohn, der Sohn ja zum Vater, der Vater und Sohn ja zum Geist, der Geist ja zum Vater und Sohn: gegenseitiges Ja-Sagen in Gott. Einbezogen werden das Credo von 1968, in dem die Feindesliebe als Kerngedanke des Christentums besungen wird und die Missa brevis ohne Text für 12 Celli, komponiert zum 20jährigen Jubiläum des Mauerfalls.